

„Die Erfindung der Liebe“

Case Study aus Regie, Drehbuch und Produktionsperspektive

Kompaktseminar Hauptstudium und weiterqualifizierende Studien
14.11. – 15.11.2014 10:00 – 17:00
Peter-Welter-Platz 2, Seminarraum 0.18

Im Alter von 26 Jahren verstarb im Juni 2011 die wunderbare Schauspielerin Maria Kwiatkowsky mitten in den Dreharbeiten zu dem Film „Die Erfindung der Liebe „unter der Regie von Lola Randl. Der Film musste abgebrochen werden. Was tun?

Mit der KHM-Diplomandin Lola Randl, die aus dem damals halb abgedrehten Filmmaterial zwei Jahre später einen in sich abgeschlossenen Spielfilm vorlegte und somit aus dem Desaster des Zwangsabbruches einen – zumindest – persönlichen Erfolg machen konnte, werden wir in diesem Kompaktseminar all die Fragen und Lösungsmöglichkeiten diskutieren, die auf diesem schwierigen Weg aufgetaucht sind.

Begleitet hat diesen Entwicklungsprozess von Anfang an der Produzent Herbert Schwering („Coin Film“), ohne dessen unbedingten solidarischen Rückhalt dieser Film ebenfalls nicht fertig geworden wäre. Der Abbruch der Dreharbeiten führte zuerst zu einem Totalausfall, in der Regel versichert, aber der Schaden wurde bis heute nicht reguliert. Der Produzent hat daraufhin die Versicherung verklagt, unter anderem. hat sich der Bundesgerichtshof in Karlsruhe mit dem Fall beschäftigt, ein letztes Urteil ist noch nicht gesprochen.

Doch es sind vor allem praktische Antworten auf die Vielzahl der Probleme, mit denen Regisseurin und Produzent konfrontiert waren: Wie entwickle ich ein Drehbuch weiter, wenn nur die halbe Geschichte gedreht ist; spreche ich den Rest ein? Wie geht es einer Regisseurin und was tut sie, wenn die Trauer über allen Beteiligten liegt? Wie geht ein Produzent mit dieser menschlichen und ökonomischen „Katastrophe“ um; wie finanziert er einen Neubeginn; wie hält er eine auseinander fallende Gemeinschaft von Filmschaffenden zusammen?

Für alle interessierten Teilnehmer des Kompaktseminars ist es wichtig (um nicht zu sagen verpflichtend!), den Best-of-KHM Termin am 12.11.2014 mit dem Film „Die Erfindung der Liebe“ um 19:00 in Anwesenheit der Regisseurin wahrzunehmen.

Drei kompakte Tage also, verschiedene Filmversionen, viele Fragen und – hoffentlich – viele Antworten. Drei Tage auch in Erinnerung an die zu jung verstorbene Maria Kwiatkowsky.

Für alle Studierenden, die Film und Leidenschaft nicht trennen wollen.

Regie-Kameraübung II – Schauspielführung

EXIT – Schauspielführung im szenischen Raum

Fachseminar Hauptstudium und weiterqualifizierende Studien
Dienstag wöchentlich 14:00–17:00
Erster Termin 14.10.2014
Peter-Welter-Platz 2, Seminarraum 0.18

Eine zwei-semesterige Übung mit einer Schauspielerin und einem Schauspieler. Im Seminarraum, im Studio und in der Postproduktion. Dabei sind Schnitt und Reflexion des erarbeiteten Materials ebenso wichtige, wie verpflichtende Voraussetzung einer gelungenen Arbeit.

EXIT ist ein modernes italienisches Theaterstück (in der Lizenz des Kiepenhauer Bühnenverlages). Ein Beziehungsdrama, welches die Grenzen zwischen dem Publikum und der vierten Wand, zwischen dem inneren und äußeren Erzählen (Dialog) auflöst. Ist-Zeit und Vergangenheit wechseln im fließenden Übergang. Das furiose Paradoxon einer jungen Liebesbeziehung.

Deswegen werden wir uns zuerst einmal mit dem vorgegebenen Text von Fausto Paravidino beschäftigen und die Möglichkeiten des „filmischen Raumes“ (nach Eric Rohmer) genauer untersuchen und planen. Mit ausgewählten Filmbeispielen aus dem Genre des „Schauspielerfilms“ (z. B. John Cassavetes u. a.) werden wir diesen „Denkraum“ erweitern.

Der Schwerpunkt der Übung im ersten Teil des Seminars wird allerdings in der vorbereitenden und praktischen Arbeit mit den Schauspielern liegen. Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen Regie und Schauspieler aus? Was ist eine Grundhaltung? Was ist das „need“ eines Charakters? Welche (Handlungs)Möglichkeiten stehen der Regie zu Verfügung? Welche Rolle hat die Kamera dabei? Inszeniert (und begleitend gedreht) wird dann im Dezember 2014.

Unterstützende Literatur: „Die Kunst der Filmregie“ von David Mamet; „Weniger ist mehr. Kleines Handbuch für Filmschauspieler“ von Michel Caine; „Die Präsenz des Schauspielers“ von Veit Güssow; „Schauspielkunst in Theater und Film – Strasberg, Brecht, Stanislawski“ von Richard Blank.

Schwarz-Weiß II

Postproduktion und theoretische Analyse

Fachseminar Hauptstudium und weiterqualifizierende Studien

Mittwoch 14-tägig 14:00–17:00

Erster Termin 22.10.2014

Filzengraben 18–24, Seminarraum 0.18/0.19

Vom Umgang mit Moden und der Präzision der Selbstanalyse

Kein S/W-Film der letzten Jahre, der sich in seiner Ästhetik nicht auf bereits Vorhandenes, also auf eine Tradition bezieht. Aber um welche Traditionen geht es hier? Wo liegen ihre Wurzeln? Geht es bei S/W um Genres und/oder um Zeitepochen (z. B.: „film noir“)? Kann S/W im Zeitalter des Farbfilms realistisch sein? Oder geht es um das Gegenteil, also Abstraktion und Gleichnishafte?

Wie immer kann man hierfür Kategorien entwickeln – aber ist damit die aktuelle Renaissance des SW-Films erklärbar und wie wenden wir dann dieses Wissen auf unsere eigenen Filme an?

All dies werden wir einerseits anhand der drei S/W-Übungsfilme, die im Sommersemester gedreht wurden, untersuchen und andererseits anhand von Klassikern quer durch die Filmgeschichte, die jeweils für bestimmte Genres und Ausdrucksformen stehen, analysieren.

Eine Mischform also, von einem filmanalytischen Seminar verschmolzen mit einer praktischen Anwendung in der Postproduktion, wo sich die Unterschiede von Vergangenem und dem Heute verwischen ...

Empfehlenswert auch für alle, die nicht direkt beim Übungsdreh dabei waren.

Jenseits der Wellen

Der europäische Autorenfilm der 70er Jahre

Theorieseminar Film Grundstudium

Montag wöchentlich 14:00–17:30

Erster Termin 13.10.2014

Filzengraben 2, Aula

Ästhetisch-politische Bewegungen im europäischen Spielfilm wie „Nouvelle Vague“, „Free Cinema“, „Junger deutscher Film“ erhielten ihre Namen durch die Publizistik. Es sind Reklameformeln, die Heterogenes auf den Begriff zu bringen suchen und zugleich publizistisch aufwerten sollen. So kann man den Beginn der jeweiligen Wellen und Bewegungen relativ gut – nämlich auf den Zeitpunkt ihrer Benennung terminieren -, aber meist nicht ihr Ende.

Die erwähnten Wellen und Bewegungen entstanden in dem Moment, als das Kino seine Funktion als audiovisuelles Leitmedium an das Fernsehen abgeben musste und in der Folge dramatisch Zuschauer verlor: Mitte der 1950er- bis Mitte der 1960er-Jahre. Das zu betrachten, ist interessant. Spannender ist die Frage zu stellen, wann und aus welchem Grund erschöpften sich die Wellen und Bewegungen und welche Regisseurinnen und Regisseure behaupteten sich anschließend, ohne die ästhetisch-politischen Prinzipien zu verraten, unter denen sie einst angetreten waren, und wie gelang es damaligen dem Nachwuchs, sich gegen die Avantgarde von gestern zu behaupten.

Diese Fragen sind an den europäischen Autorenspielfilm, dem die genannten Wellen und Bewegungen zuzurechnen sind, für den Zeitraum der 1970er-Jahre zu stellen. Damals dominierte das Fernsehen nicht nur die Wahrnehmung, sondern nahm auch (unterschiedlich je nach Land) Einfluss auf die Spielfilmproduktion. Zugleich sind diese Jahre durch extreme Widersprüche gekennzeichnet: Auf der einen Seite Liberalisierung auf vielen gesellschaftlichen Ebenen, auf der anderen Seite – im Westen von Europa in Reaktion auf den linksradikalen Terrorismus (RAF, Rote Brigaden, Action directe) und im Osten von Europa auf erste Proteste und Widerstand – Verschärfung von Gesetzen, wachsende Macht von Polizei und Justiz.

In Einzeluntersuchungen von insgesamt 14 Spielfilmen von europäischen Autorenregisseurinnen und -regisseuren gilt es weitere Fragen zu beantworten: Wie reagierten die Autorenfilmer_innen auf diese mannigfachen Veränderungen? Wie und mittels welcher individuellen oder kollektiven Strategien konnten sich künstlerische Ansprüche in Zeiten gesellschaftlicher Friktionen durchsetzen? Welche Chancen hatte der Nachwuchs während der Phase gesellschaftlicher Verkarstung? Wie konnten sich die Autorenfilmer_innen künstlerisch behaupten, als das Marktprinzip das Kino durchherrschte?

Gedacht ist an Filme von Chantal Ackermann, Theo Angelopoulos, Michelangelo Antonioni, Jean Eustache, Rainer Werner Fassbinder, Claude Goretta, Roland Klick, Francesco Rosi, Helke Sander, Helga Sanders-Brahms, Claude Sautet, Alain Tanner, Gebrüder Taviani, Andrej Tarkowski, Agnes Varda, Andrzej Wajda etc.